

St. Emmeram und Erzb. Friedrich von Salzburg in St. Peter die Regularis Concordia von Dunstan eingeführt haben. Dann noch eine Bemerkung zu der Liste der Benediktinerpäpste S. 553: Clemens III. war nicht Vallumbrosaner; wahrscheinlich verwechselt mit dem Gegenpapst Callistus III. (cfr Bened. Monatschrift XXIII [Beuron 1947] 101/08).

Solche und ähnliche Wahrnehmungen konnten jedoch dem Rez. die Freude an dem Werk nicht beeinträchtigen, zumal er sich gerade durch sein Kal. Bened., das ja auch der *universa familia benedictina* geweiht ist, dem Mitbruder von Pierre-qui-vire geistig nahe verwandt fühlt. Unserem Ordensnachwuchs ist das Studium sehr zu empfehlen; *historia docet!*

Metten

A. M. Zimmermann

Lekai Louis J. OCist, *Les moines blancs. Histoire de l'ordre cistercien*. 8°, 384 S., Éditions du Seuil, Paris 1957.

Das Buch ist die französische Ausgabe des 1953 unter dem Titel „The White Monks“ in USA erschienenen Werkes, wo der Verfasser, aus Ungarn emigriert, als Professor der Geschichte an der Universität Dallas doziert. Schon damals mit Beifall aufgenommen, hat er diese Neuausgabe benützt, um verschiedene Punkte der Frühgeschichte seines Ordens auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen. Prof. J. A. Lefèvre hat dazu in einem wertvollen Anhang den ältesten Text des Exordium parvum und die Primitiva Carta Caritatis von 1114 in französischer Übersetzung beige-steuert. Ebenso wurde das Kapitel über die Cisterzienser im 20. Jh. durch ausführlichere Angaben über die Trappisten ergänzt. Den Inhalt des Werkes hat der Vf in eine „Étude historique“ und eine gleichstarke Abhandlung „La culture cistercienne“ (Liturgie, Geisteswissenschaften, Kunst, Wirtschaft) gegliedert; beide Teile sind methodisch und sprachlich gleich fesselnd. Eine deutsche Übersetzung dürfte sich lohnen, besonders wenn sie noch mit guten Bildern ausgestattet wird.

Metten

A. M. Zimmermann

Armaria Trevirensia. Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte, Trier 1960. 8°, 102 S., 8 Tafeln.

Die Sammlung von 5 Untersuchungen ist zum 50. deutschen Bibliothekars-tag 1960 in Trier dargeboten. Besonders sei hier neben den „Notizen zur Bibliotheksgeschichte der Abtei St. Eucharius-St. Matthias“ von P. Petrus Becker-Trier (S. 37–56) hingewiesen auf zwei wichtige sich gleichsam ergänzende Arbeiten, einmal von Richard Laufner: „Vom Bereich der Trierer Klosterbibliothek St. Maximin im Hochmittelalter“, der eine dankenswerte, wenn auch kurze Übersicht über die Frühgeschichte der Maximiner Bibliothek mit neuen Aspekten bringt und die mühsame Untersuchung von Hubert Schiel, dem Herausgeber der Festgabe; „Handschriften aus Trier und aus Klöstern und Stiften des Trierer Raumes in Brüssel und Gent“ (S. 83–92), der dortselbst, um bei dem wichtigsten Kloster St. Maximin zu bleiben, nicht weniger als andere 20 Handschriften des berühmten Kulturzentrums, die dem X. und XI. Jahrhundert angehören, nachweisen kann. Mögen diese Forschungen ein Anfang sein zu weiteren, die Trier und mit ihm Regensburg und Niederaltaich die gebührende Würdigung zu Teil werden lassen, die lang genug zu Unrecht anderen Klöstern erwiesen wurde.

München

R. Bauerreiß